

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 111.

Herborn, Mittwoch, den 13. Mai 1914.

12. Jahrgang

Ueber Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene

In dieser Tage dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, demzufolge den bis zum 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren, ferner Witwen und Waisen solcher Beamten und Offiziere im Falle des bedingungslosen Pensionbetrages gewährt werden sollen. Wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, war es nach den geltenden Grundsätzen nicht möglich, den Altpensionären obliegende Gleichstellung mit den Neupensionären zu erreichen, doch haben Billigkeitsgründe im Hinblick auf die Einbringung des Entwurfes bewogen.

Der Entwurf bestimmt, daß die den Altpensionären zu gewährenden Pensionen bei 1500 bis 3000 M. 20 Prozent, von mehr als 3000 bis 3000 M. 15 Prozent und bei mehr als 3000 M. 10 Prozent betragen. Pensionen und Beihilfen dürfen zusammen nicht mehr als 6000 M. betragen. Die Pensionen, Kriegs- und Tropenzulagen sowie die Pensionserhöhungen sollen bei der Berechnung nicht mitgezogen werden.

Das Vorhandensein eines Bedürfnisses anzunehmen, wenn der Pensionär verheiratet ist oder eine jährliche Gesamteinkommen 3000 M. — bei Unter-1500 M. — nicht übersteigt. Durch die Beihilfe soll nach dem 1. April 1908 pensionierten Beamten.

Die Hinterbliebenen ist auf Antrag eine Hinterbliebenenbeihilfe von 20 oder 15 oder 10 Prozent des Betrages bei Witwen bis 600, bei 1200 und über 1200, bei Waisen 200, 240, über 240 M. Witwengeld und Beihilfen nicht mehr als 2400 M. Waisengeld und Beihilfen nicht mehr als 800 M. (Waisengeld) und 480 M. (Beihilfen) betragen.

Die Personen der unteren Klassen des Soldatenstandes erwähnt der Entwurf nicht, da ihre Abfindung nach anderen Grundsätzen — in der Regel ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Dienstbezüge — erfolgt. Soziale Personen durch die neue Versorgungs-Gesetzgebung nicht schon bedacht sind, stehen hierfür die Unter-1500 M. und Dispositionsfonds zur Verfügung.

Da ein großer Teil der Altpensionäre über dem bisherigen Einkommen steht und die Hinterbliebenen zum Teil von Jahr zu Jahr die Erfüllung ihrer Wünsche verzögert wurde, wäre es zu wünschen, daß diese Vorlage schnellig erledigt werde.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Die Taufe des Erbprinzen von Braunschweig fand am 6. Mai in Anwesenheit des Kaiserspaars, der Eltern und einiger zwanzig Persönlichkeiten statt. Der Erbprinz erhielt acht Namen, von denen die ersten drei Hauptnamen. Während der an die Taufe anschließenden Galafest brachten der Herzog und die Kaiserin Trinksprüche aus. Ersterer dankte dem Kaiser für seine persönliche Teilnahme, die zugleich die Taufe des Erbprinzen darstellte. Dann dankte der Kaiser im Namen der Kaiserin dem Herzogspaar und sprach bezüglich der Taufe die Hoffnung aus, daß er dereinst „im Rate der deutschen Fürsten für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes wirken“ möge.

Der Fürst und der Erbprinz von Hohenlohe begaben sich am Montag nach England; um mehrere Wochen als Gäste des früheren Königs von Portugal und seiner Frau zu bleiben. Im Anschluß an die Nachricht bemerkt die „Volks-Ztg.“: „Die gehässigen Gerüchte über den König und die Königin sind erfunden und unwahr in allen Stücken.“

Die Anstalt der Geschäftsleute im Reichstag. Die Frage, ob Schließung oder Vertagung, macht die Geschäftsleute sehr unruhig und scheint schon störend auf die Geschäftsleute einzuwirken. Im Petitionsausschuß wurde, daß durch die Unsicherheit der Lage die Arbeit sehr erschwert sei. Würde der Reichstag ganz zur Beschlußfassung vorliegenden Petitionen umgeschaltet, so würde nicht nur eine große Anzahl der dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegenden Petitionen umgeschaltet, sondern auch jede weitere Arbeit des Reichstages würde vergeblich sein, da das Plenum sie doch nicht mehr erledigen könne.

Zur Befolgungsvorlage. Hinsichtlich des noch immer nicht aufgegebenen Kompromisses zwischen Regierung und Reichstag über die Befolgungsvorlage ist nunmehr der Gedanke in den Vordergrund getreten, daß die Befolgungsvorlage unverändert angenommen werden, aber die Befolgungsvorlage eine Bestimmung eingefügt werden soll, wonach die Befolgungsvorlage der gehobenen Unter-1500 M. bis zu einem vorgeschriebenen Zeitpunkt zu erledigen hat.

Wieder eine „gefährdete“ Vorlage! Bei der Kom-
missionenberatung des Kommunalabgabengesetzes am Sonn-
tag hatten die Konservativen beantragt, daß bei den
Gemeindesteuern eine Vorbelastung von Gemeinde-

angehörigen, die an bestimmten Veranstaltungen mehr oder weniger Interesse haben, nur in Höhe von zwei Dritteln erfolgen soll. Die Regierung nahm gegen den Antrag der Konservativen entschieden Stellung und betonte, daß durch die Annahme dieses Antrages das Zustandekommen des Gesetzes in hohem Maße gefährdet wäre, weil die den Gemeinden hierdurch obliegende Beschränkung von vielen nicht ertragen werden könnte. Der Antrag wurde trotzdem mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

Der Arbeitsplan des preussischen Landtages. Die Mehrheitspartei des Abgeordnetenhauses sind, wie verlautet, übereingekommen, die Session noch vor Pfingsten zu vertagen. Außer dem Etat soll die Besoldungsnovelle in der Regierungsvorlage verabschiedet sowie das Fideikommiss- und das Fischereigesetz in erster Lesung beraten werden. Im Laufe des Juni werden sich fünf große Kommissionen mit der ersten Lesung der wichtigsten der vorliegenden Gesetzentwürfe beschäftigen. — Das Herrenhaus, das am 19. Mai seine Plenarsitzungen wiederaufnehmen wird, will den gesamten Stoff ebenfalls vor Pfingsten aufarbeiten. Die Session soll bis zum 6. Oktober vertagt werden.

Die neue Lohnordnung für die Staatsbahnwerkstätten im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die mit dem 1. April d. J. eingeführt worden ist, kommt mehr als 350 000 Arbeitern zugute und hat, der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, „wegen ihrer vielfach zu gewährenden Erleichterungen und Verbesserungen“ in den Kreisen der Arbeiterschaft „lebhaftes Befriedigung“ hervorgerufen. Nach den zu den neuen Vorschriften vom Eisenbahnminister von Breitenbach erlassenen Ausführungsbestimmungen darf kein Bediensteter in seinen bisherigen Lohnkürzungen und Lohnausfällen durch die Neueingliederung geschädigt werden.

Die Gesellschaft für soziale Reform hielt am Sonntagabend zu Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. von Berlepsch eine außerordentliche Generalversammlung ab und behandelte die Fragen des Koalitionsrechtes der Arbeiter und Angestellten, des Erfinderschutzes sowie Eingangsänderungen der Sozialpolitik. Tags darauf wurde eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in der von Berlepsch den Gang der sozialen Bewegung in den letzten zwanzig Jahren schilderte und dann entschieden dagegen protestierte, daß das Tempo der Sozialreform nachlasse. Professor Dr. Franke wandte sich scharf gegen das „Kartell der schaffenden Stände“ und gab — wie auch die folgenden Redner, Staatssekretär a. D. Graf Posadowsky und Professor Dr. Schmöller — die Lösung: „Nun erst recht Sozialreform!“ Nachdem noch der Staatssekretär a. D. Dernburg die große Bedeutung der Wohnungsreform und Oberbürgermeister Dominicus über die sozialen Aufgaben der Kommunen gesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Konfliktluft. Auch der Rennwetts-Gesetzentwurf läuft, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt wird, Gefahr, in den Kreis der Vorlagen hineingezogen zu werden, deren Erledigung von Konzeptionen der Regierung in der Beamtenbesoldungsvorlage abhängig gemacht wird. Bekanntlich wird diese Vorlage zurzeit in einer Kommission beraten. In den letzten Tagen nun haben Besprechungen über etwaige Änderungen zwischen den Vertretern der Regierung und der Parteien stattgefunden, bei welcher Gelegenheit letztere ein Entgegenkommen in der Besoldungsvorlage von der Regierung forderten; bleibe dieses aus, werde die Wettgesetzvorlage verschoben werden und natürlich unter den Tisch fallen, wenn die Session geschlossen und nicht bis zum Herbst vertagt werde.

Die Entgegnung der Dualneger genehmigt. Mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nahm die Budgetkommission die vielumstrittene Entgegnung der Duala am Sonntagabend an. Dieser Beschluß dürfte wahrscheinlich die Zustimmung des Reichstagesplenums finden.

Aus den Schutzgebieten.

Ermordung eines Weissen in Deutsch-Südwestafrika. Auf Grund einer Mitteilung der Ambo-Mission meldet der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, daß ein Weisser, der von Tsumbe aus ohne behördliche Erlaubnis das Ambo-Land betrat, in Ondonga von Ukuaniama-Beuten ermordet worden sei. Name und Nationalität des Ermordeten seien nicht bekannt. Der Ondonga-Häuptling habe die Mörder vorläufig festgenommen und halte sie zur Auslieferung an das Bezirksamt Outjo bereit.

Deutscher Reichstag.

254. Sitzung. 8. Berlin, 11. Mai 1914.
Im Reichstage wurde heute nach der Beileidskundgebung des Präsidenten für Frau von Bethmann Hollweg die Beratung des Militäretats vom fünftenmal fortgesetzt. Die Abgg. Hebel (Ztr.) und Dr. Thoma (nl.) traten für größere Berücksichtigung der deutschen Kaiserin bei der Naturalverpflegung ein und Dr. Neuman-Hofer (Sp.) plädierte ihnen bei. Ueber unzulängliche Löhne wurde bei dem Kapitel Bekleidungsämter geklagt; sie sollen aber nach einer Erklärung vom Bundesratstische auf der Höhe der ortsüblichen Löhne stehen. Eine Vermehrung der Defonomehandwerker wird nicht beabsichtigt. In der weiteren Debatte wurde das Beileid für den nötigen Schutz gegen Typhus, Ruhr und andere ansteckende Krankheiten für den Kriegsfall gefordert. Gegen das Kupieren der Pferde wandte sich der National-liberale Bassermann, dem der Kriegsminister erwiderte, es

wurden als Remonten grundsätzlich nur Pferde mit langen Schwänzen eingestellt; eine Ausnahme sei nur bei der letzten großen Heresverfälschung nötig geworden, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig den Bedarf zu decken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

× Berlin, 11. Mai 1914.

78. Sitzung.
Im Abgeordnetenhause unterhielt man sich heute in sehr ruhiger Beratung über Amzugskosten der Lehrer, Handwerksunterricht für die schulpflichtigen Mädchen, Beihilfen der Horte für Schulkinder und überwies eine Anzahl von Anträgen zur Kommissionsberatung. Das Zentrum warf mit seiner Forderung auf Konfessionalisierung der Jugendbewegung den Erbsapfel in die Debatte, die sich schließlich zu einer recht breiten Aussprache über die Frage auswuchs, ob politische und konfessionelle Momente in unserer Jugendbewegung, die an sich fast allseitig mit Freude begrüßt wurden, hineingetragen werden dürften. Dabei spielten die bekannten Vorgänge über antisemitische Reibereien bei den Wandervögeln und die Vorgänge bei der Tagung auf dem hohen Meißner eine Hauptrolle.

Ausland.

Frankreich.

Die Stichwahlen zur Deputiertenkammer.
Die am Sonntag stattgefundenen, lassen natürlich zurzeit noch kein klares Bild erkennen, doch geht das eine aus den vorliegenden Berichten hervor, daß die unifizierten Sozialisten, d. i. die Partei Jaures, die in der letzten Kammer 74 Mitglieder zählte, in einer Stärke von 102 Deputierten in der neuen Volksvertretung tätig sein dürfte. Bezeichnend für den Ausfall der Wahlen ist ferner die Tatsache, daß gerade die eifrigen Vertreter und Wortführer des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit unterlegen sind. Erst wenn das Ergebnis einer großen Anzahl Stichwahlen (etwa die Hälfte) bekannt sein wird, läßt sich sagen, wie sich die künftige Kammermajorität gestalten wird.

Russland.

Eine unverkennbare Drohung gegen Deutschland
liegt in der Tatsache, daß der Reichsrat am Sonntagabend die Gesetzentwürfe über die Verzollung ausländischen Getreides sowie von Erbsen und Bohnen angenommen hat mit einem Zollsatz von 30 Kopeten pro Pud brutto (1 Kopete = etwa 5 Pfennig, 1 Pud = etwa 16 1/2 Kilogramm). Das Gesetz tritt eine Woche nach seiner Veröffentlichung in Kraft.

Hoffentlich läßt sich die deutsche Regierung durch diese Spitze, wie es in letzter Zeit fast immer geschah, nicht einschüchtern!

Balkan.

Die Lage in Südbalkanien.

Trotz der Verhandlungen, die durch die Internationale Kontrollkommission zwischen der albanischen Regierung und den aufständischen Epiroten vor einigen Tagen in die Wege geleitet worden waren, fanden an verschiedenen Orten noch Kämpfe statt, über deren Verlauf zuverlässige Nachrichten allerdings nicht vorliegen. Nach einer Meldung aus Saloniki sollen die vereinigten epirotischen Streitkräfte neue Erfolge errungen haben, während aus Durazzo von einer schweren Niederlage der Epiroten im Tale von Argyrotastron berichtet wird.

Als Ort der Besprechungen zwischen den beiden Parteien, die sich am Sonntagabend in Santi Quaranta eingefunden hatten, wurde, da dort keine halbwegs anständige Unterkunft aufzutreiben war, Korfu gewählt, wohin man sich allseits begab. Dort hatte man es bis zum Sonntagabend bereits zu vier, teilweise sehr langen Unterredungen gebracht; doch weigerten sich die Delegierten, irgend etwas über deren Ergebnis bekanntzugeben.

Mexiko.

Schlimme Aussichten für die Friedensunterhändler.
Wie haltlos, zerfahren und unwahrhaft die gegenwärtige Lage im Konflikt zwischen der nordamerikanischen Union und der Regierung Huertas ist, geht daraus hervor, daß, während die Delegierten nach Niagara Falls in Kanada zur Friedensunterhandlung reisen, die Beteiligten ihr Möglichstes tun, um den Frieden illusorisch zu machen. So erklärte Präsident Huerta am Sonntagabend ein Dekret, demzufolge jeder Handelsverkehr mit der Union sofort aufzuheben hat, kein Schiff, das unter der Union-Flagge fährt oder amerikanischer Herkunft ist, in mexikanische Häfen einlaufen darf und die aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommenden Waren dem Gericht zu übergeben sind.

Was die Insurgenten anlangt, so liefen am Montag in der mexikanischen Grenzstadt Juarez Meldungen ein, denen zufolge bei Tampico die wildeste Schlacht der ganzen Revolution tobte. Eine Anzahl von Deltants stehe in Flammen, auch ein Teil der Stadt brenne. Der britische Panzerkreuzer „Essex“ sei eiligst nach Tampico abgegangen. Ferner soll von den 4000 Mann Truppen, die Huerta bei Saltillo stehen hatte, der größte Teil zu den Insurgenten übergegangen sein.

Daß endlich die Washingtoner Regierung — trotz aller Vertuschungsmaßnahmen und Friedensbeteuerungen — die Abendung von 60 000 Mann nach Mexiko vorbereitet bzw. nahezu fertiggestellt hat, ist nunmehr feststehende Tatsache.

So dürfte es denn nicht lange mehr dauern, und die Seifenblase der Friedenskomödie platzt!

Zur Eröffnung der „Bugra“.

Von der Steintafel zum Papyruspapier.

Die ältesten Schriftwerke tragen zum größten Teil einen monumentalen Charakter; man stellte große Steintafeln auf, die in ihren Inschriften der Nachwelt Kunde geben sollten von Taten der großen Könige und von sonstigen Ereignissen, oder man meißelte diese Inschriften in Bausteine und andere Denkmäler, wie in Ägypten und Assyrien. Holz, und als man in Erz zu arbeiten gelernt, auch Erz wurden als Schreibmaterial verwendet. Sie dienten dem Zwecke, zu welchem man damals nur schrieb, durch ihre Dauerhaftigkeit am besten und genügt dem Bedürfnisse noch vollkommen.

Frühzeitig hört man auch schon von Schriftrollen aus Tierhäuten; bei den Juden sollen schon um Davids Zeit (1056—1016) dergleichen vorgekommen sein. Der erste Schritt zur Bereitung eines künstlichen, dem jetzt gebräuchlichen schon näherstehenden Schreibmaterials geschah in Ägypten, wo man aus der dort vorkommenden Papyrusstaude eine Art Papier fabrizierte. Man löste die dünnen, unter der äußeren Umhüllung liegenden Basthäute dieser Pflanze mit einer Nadel sorgfältig los vom Stengel, breitete sie auf einer mit Milchwasser befeuchteten Tafel aus und legte, nachdem diese Schicht mit heißem, klebrigem Wasser befeuchtet worden, eine zweite Schicht darüber. Das ganze wurde dann gepreßt, an der Sonne getrocknet und mit einem Zahne geglättet. Die Farbe dieses Papiers war je nach der Pflanzenart, weiß, grau oder olivengrün. Die Fabrikation in Ägypten war von bedeutendem Umfange und gedieh in der römischen Kaiserzeit zu großer Vollkommenheit.

Ein anderer Stoff, der neben dem Papyrus in Gebrauch war, ist das Pergament, welches von der Stadt Pergamus in Asien seinen Namen führt. Man verwendete Schaf-, Ziegen- und Kalbfelle zur Fabrikation. In Pergamus hatte es noch die gelbe Farbe und war nur auf einer Seite präpariert, in Rom gab man ihm durch die Bleiche eine weiße Farbe und präparierte es auf beiden Seiten. Beschrieben wurde es indes nur gewöhnlich auf einer Seite, die hintere färbte man purpurn, um sich die Schrift auf der oberen weißen Seite mehr abheben zu lassen. Anfangs war die Benutzung des Pergaments des höheren Preises wegen jedenfalls selten; im Abendland wurde die Benutzung erst häufiger und allgemeiner im sechsten und siebenten Jahrhundert v. Chr., es blieb aber dafür um so länger im Gebrauch; die meisten Abschriften von alten klassischen Werken, Resultate klostertlicher Fleißes, sind auf Pergament geschrieben.

Dem klassischen Altertum noch unbekannt war das Baumwollpapier, im Anfang aus den rohen Fasern der Baumwollpflanze, die man in der Bucharei zog, bereitet. Dort wurde auch den Arabern des 8. Jahrhunderts das erste daraus verfertigte Papier bekannt. Die Venezianer machten einen Handelsartikel daraus, und so wurde sein Gebrauch im 11. Jahrhundert häufiger. Zwei Jahrhunderte später wurde in Spanien der erste Versuch gemacht, das Papier nach jetziger Art aus Lumpen zu fabrizieren. Man kannte dort schon die Wassermühlen, verwandte die Kraft des Wassers zum Stampfen der Lumpen, und so geht von Spanien eigentlich die Erfindung von Papiermühlen aus, die in Italien, Frankreich und Deutschland erst später vorkommen. Nach diesem folgte das aus reinen leinenen Lumpen gemachte Papier, über dessen Erfindungsart und Zeit sich indes nähere Angaben nicht machen lassen. In Italien scheint die Leinenpapier-Manufaktur schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts betrieben worden zu sein, in Deutschland wurde zuerst 1390 eine Fabrik in Nürnberg angelegt, in welcher italienische Arbeiter beschäftigt waren. Ende des 14. Jahrhunderts sind die Spuren dieses Papiers in Deutschland allgemein. Andere lassen seine Erfindung sogar von Deutschland ausgehen.

Kleine politische Nachrichten.

Der aus den Beder-Prozessen bekannte frühere Landrat des Kreises Grimmen, Freiherr von Maltzahn, wurde als Hilfsarbeiter ins Landwirtschaftsministerium berufen.

Der Windener Regierungsrat v. Borries, der von 1902 bis 1908 Polizeipräsident von Berlin war, tritt nach Ablauf eines dreimonatigen Urlaubs in den Ruhestand.

Der Deutsche Wehrverein hielt am Sonntag in Posen seine dritte Generalversammlung ab.

In Berlin starb der vor einiger Zeit ins Auswärtige Amt berufene bisherige Generalkonsul für Moskau, Dr. Kohlsch, der als vorzüglicher Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Russlands galt.

Nachdem die belgische Deputiertenkammer die Kranken- und Invaliditätsversicherungsgesetze und das Gesetz, durch welches Alterspensionen geschaffen werden, am Freitag angenommen hatte, wurde sie geschlossen, da am 24. Mai Neuwahlen für die Hälfte der Kammermitglieder stattfinden. Die Verfassungspflicht ist obligatorisch für Arbeiter und Angestellte beider Geschlechter, deren Jahresverdienst 1920 A nicht übersteigt.

Infolge der Erhöhung des Gehaltes der Offiziere ist, wie das amtliche französische Militärblatt meldet, die Zahl der Bewerber um die Zulassung zu den Offizierschulen eine beträchtlich größere geworden; so sei namentlich die Zahl der Kandidaten für die Militärschule in St. Cyr in diesem Jahre gegenüber 1913 um 350 gestiegen.

In Sivadia (Südrußland) traf am Montag die außerordentliche türkische Gesandtschaft, mit dem Minister des Innern Talaat Bei und dem früheren Kriegsminister Jazet Pascha an der Spitze, zur Vorstellung beim Zaren ein.

Nach einem bei der spanischen Deputiertenkammer eingebrachten Gesetzesentwurf ist ein jährlicher Kredit von nahezu 30 Millionen Mark auf neun Jahre vorgelesen; die Summe soll ausschließlich für Marinebauten in einheimischen Arsenalen verwendet werden.

Wie aus der Dobrußja, dem infolge des letzten Balkankrieges dem Königreich Rumänien zugefallenen Gebiete, nach Sofia gemeldet wird, haben die rumänischen Behörden in den Orten Dobritsch, Baltchik und Kowarna alle bulgarischen Schulen und Kirchen gesperrt und die bulgarischen Geistlichen verjagt.

Die persische Gendarmerie, die von schwedischen Instruktoren befehligt wird und bisher dem Ministerium des Innern unterstand, soll jetzt dem Kriegsministerium unterstellt werden.

Die Pforte dementiert amtlich die Nachricht, daß in Mekka infolge eines Konfliktes zwischen dem Wali und dem Emir eine Revolte ausgebrochen und der Wali gefangen genommen worden sei. Noch am Donnerstag habe der Wali ein dienstliches Telegramm an die Pforte geschickt.

Nach erbittertem Kampfe eroberten chinesische Truppen eine Befestigung in der Nähe von Swatau, hinter der sich Seeräuber verschanzt hatten; 110 derselben wurden gefangen genommen, zwei getötet.

Aus Groß-Berlin.

Zur Beendigung des Streiks an der Berliner Handelshochschule. Das Dozentenkollegium der Handelshochschule hat sich nach am Sonnabend mit einer Erklärung an die Studentenschaft gewendet, daß die Studenten am Montag die Arbeit wieder aufnehmen möchten, da die Lehrfreiheit, welche die Herren Dozenten tatsächlich bisher nie angetastet hätten, für die Zukunft auch rechtlich gesichert sein werde. Die Handelshochschule werde nur noch lebenslanglich angestellte Dozenten im Hauptamt haben, und bei den Berufungen werde man das Dozentenkollegium in derselben Weise hören, wie dies an den Universitäten üblich sei. Was speziell den Fall Jastrow anbelangt, um dessen Willen bekanntlich der Streik ausbrach, so heißt es in der Erklärung, daß die Dozenten die Bemühungen, ein Einvernehmen zwischen den Dozenten und Jastrow herbeizuführen, aufgeben mußten, nachdem Herr Professor Jastrow ausdrücklich und wiederholt den Dozenten gegenüber erklärt habe, daß er unter keinen Umständen von neuem in ein Vertragsverhältnis zur Handelshochschule treten wolle.

Zwei Schwestern tot aufgefunden. Im Hause Kleier Straße 2 hatten seit mehreren Jahren die 77 Jahre alte Antonie und die 66 Jahre alte Minna Spanner, die beide Kunstmalerrinnen waren, eine gemeinsame Wohnung inne. Die alten Damen waren als Sonderlinge bekannt, und niemand durfte seit Jahr und Tag ihre Wohnung be-

treten. Seit Mittwoch waren sie nicht mehr gesehen worden, weshalb der Hausverwalter die Wohnung ließ. Hierbei fand man auf dem Sofa die beiden älteren Schwestern, während die der jüngeren an der Kante hängend aufgefunden wurde. Wie ein Arzt stellte, war Antonie Spanner einem Herzschlage erlegen. Wahrscheinlich aus Gram über den Tod der Schwester beging die jüngere dann den Selbstmord. Schwestern, Tochter eines höheren Staatsbeamten, 45 Jahre zusammen gelebt. In der letzten Zeit war sie Armenunterstützung in Anspruch genommen. Auf dem Tisch fand man einen Zettel, den die jüngere Schwester geschrieben hatte, mit der rührenden Bitte: „Bitte, ein gemeinsames Grab!“

Tagesneuigkeiten.

Buchhändler-Kantate. Am Sonntag Kantate wie alljährlich, der Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig seine Hauptversammlung im Buchhändlerab. Wie der Vorsitzende, Karl Sigismund-Berlin, ausführt, sind die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1913 auch auf den Buchhandel von Einfluß gewesen, besonders der Sortimentsbuchhandel habe schwerer Existenz zu kämpfen. Die Bücherproduktion Deutschlands im letzten Jahre eine weitere Vermehrung erfahren. 34 801 Werken aus dem Jahre 1912 stehen im Jahre 1913 gegenüber. Der Vorstand habe durch eine Reihe von Eingaben zu Befriedigung der Interessen des Buchhandels wahrgenommen, so besonders zu dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Bücher durch Zerstreuung von Schriften, Abbildungen, Darstellungen, der eine schwere Gefahr für den Buchhandel in sich schließe. Geschäftsbericht, Rechnungslegung und Voranschlag für 1914, sowie der Verwaltungsvorschlag der Deutsche Bucherei wurden fast debattelos angenommen. Einstimmig gab die Hauptversammlung ihre Ansicht kund, daß sich die Herstellung der Deutschen Bibliographie vom Börsenverein unter Benutzung der Deutschen Bibliographie empfehlen, und daß zur Prüfung dieser Frage eine Feststellung der Grundsätze über die Bearbeitung und Stellung der Bibliographie ein außerordentlicher Kongress einberufen werde.

Die Probefahrt des Dampfers „Baceland“ am Sonntag angetreten. 120 Gäste der Hamburg-Elbe-Linie, vornehmlich Vertreter des Senats, der Bürgerschaft, der Marine, Militär- und Zivilbehörden, der Handelskammer, des Schiffbaues, der Reederei, hatten sich am Zweck aus dem prächtigen Riesendampfer eingeladen. An ihrer Spitze stand als Vertreter des Königs von Bayern Prinz Franz von Bayern. Bei dem Festmahl geleitet der Fahrt brachte Generaldirektor Ballin einen Trinkspruch auf den Kaiser und den König von Bayern aus. Franz erwiderte ihm mit einem Trinkspruch auf die Hamburg-Amerika-Linie und auf das neue Schiff.

Unter dem Verdacht, seine vor einigen Wochen kurzer Krankheit verstorbene Ehefrau vergiftet zu haben, ist in Rathenow-Alstadt der 50 Jahre alte Arbeiter Beder verhaftet und dem Untersuchungsamt zur Feststellung der Grundfrage über die Bearbeitung und Stellung der Bibliographie ein außerordentlicher Kongress einberufen werden.

Bassermann und sein roter Erzieher.

Generalleutnant v. Liebert, der in Borna-Begau der Unzuverlässigkeit vieler Liberaler nicht wieder Reichstag gewählt wurde, soll dem Abg. Bassermann getan haben. Im Wahlkampf hat er die Behauptung gestellt, Herr Bassermann habe in einer besonderen Verbindung der Sozialdemokratie für die Unterstufung der Wahl in Saarbrücken gedankt. Der nationalliberale Abgeordnete Bassermann wagt nun in einigen ihm nahestehenden Blättern den Vorwurf, daß die Darstellung des Herrn v. Liebert den

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(2)

„Vag mich nicht den Schmerz und die Schande erleben, dich, den Vetter meines Stammes, einen Imhoff, dessen Vorfahren ihr Wappenstein stets rein und unbeschädigt erhalten haben, als Bankrotteur zu sehen, der, um seinen derouten Finanzen aufzuhelfen, eine feine alte Namens unwürdige Heirat einzugehen gezwungen ist.“

„Du siehst zu schwarz, Tante,“ entgegnete Arnold, der stumm diese lange Rede des Fräuleins über sich hatte ergehen lassen, nun mit leicht spöttischem Lächeln. „Wenn es nach Dir ginge, müßten alle jungen Leute ins Kloster gehen.“

„Du spottest meiner,“ sagte Fräulein von Hellen, traurig zu dem Nissen aufblickend, „und doch könnten die Worte einer liebenden Mutter nicht treuer gemeint sein, als die meinen. Möchte nie eine Zeit kommen, wo Du bereuen müßtest, meine Ermahnungen in den Wind geschlagen zu haben!“

„Ich danke Dir dafür, liebe Tante, kann jedoch nur wiederholen, daß Du viel zu ängstlich bist, und Gespinnster siehst, wo keine sind. Wenn ich auch ein wenig leichtfertig bin, so bin ich doch keineswegs leichtsinnig und werde nie vergessen, was ich meinem Namen, dem Andenken meiner teuren Eltern und auch Dir schulde. Und nun schaue wieder heiter drein, Tante, und laß uns diesen Abend fröhlich schließen.“

Das alte Fräulein, das eine Schwäche für den hübschen, großen Jungen hatte, bemühte sich, heiterer dreinzuschauen und so verlief denn der Rest des Abends ziemlich angenehm.

Als Arnold am nächsten Morgen Abschied nahm, konnte Fräulein von Hellen nicht umhin, ihre gestrigen Ermahnungen zu wiederholen, und versprach auch, dann und wann nach Imhoff hinüberzufahren, um nach dem Rechten zu schauen, da man sich doch nicht auf die „Leute“ allein verlassen könne. So lieb er auch die Tante Reli hatte, war Arnold doch froh, endlich von ihr loszukommen, denn im Grunde genommen, hielt er ihre Ermahnungen, nur für den Ausfluß eines überängstlichen Gemütes. „Wenn sie erst wüßte, daß mein erster Weg mich nach Paris führen soll!“ murmelte er vor sich hin.

Drei Tage später verließ Arnold von Imhoff in Begleitung seines Mitbruders die schöne Heimat in den steirischen Bergen, um sich nach der glänzenden Metropole an der Seine zu begeben.

Arnold von Imhoff weilte nun schon volle vier Wochen in Paris und, obwohl er hier keinen Freund hatte und auch keinem Bekannten begegnet war, amüsierte er sich doch königlich, da er sich bald Eingang in die Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft zu verschaffen gewußt und mit seinem heiteren, sorglosen Wesen rasch die Sympathien dieser leichtlebigen und genussüchtigen Leute gewonnen hatte.

Da man überdies schnell herausbekam, daß der blonde deutsche Edelmann auch reich und vollständig unabhängig sei, schenkte man ihm doppelte Aufmerksamkeit, zog ihn zu allen Festlichkeiten und umschmeichelte ihn in einer Weise, daß sich ihm von all dem Weibhauch schließlich der klare Kopf unnebelte und er sich selbst zu überhagen begann.

Am meisten drängte sich eine Baronin von Fianelli an ihn heran, die trotz des italienischen Namens eine echte Pariserin war und, obwohl Mutter eines bereits fünfzehnjährigen Mädchens, das in einem vornehmen Institute erzogen wurde, durch ihre Erscheinung noch immer die Männeraugen fesselte und manch junges Mädchen mit ihrer dunklen, pitanten Schönheit in den Schatten stellte. Frau von Fianelli war seit Jahren Witwe; niemand hatte den Baron von Fianelli persönlich gekannt, da er nie in Frankreich gewesen und in seiner Heimat, in Livorno, auch begraben war. Raum waren die sterblichen Überreste des Barons dem Schöße der Erde übergeben, eilte die junge Witwe mit der kleinen Isa nach ihrem geliebten Frankreich zurück, wo sie sich ein kleines Palais erwarb und dort ihre alten Freunde empfing. Unter diesen befanden sich Mitglieder der vornehmsten Familien, was Frau von Fianelli mit nicht geringem Stolz erfüllte. Einmal im Jahre besuchte sie ihre kleine Tochter im Institute, ohne diese jedoch auch nur einmal mit sich herauszunehmen. Als man sie öfters nach dem Grunde dieses Vorgehens fragte, entgegnete sie mit einem seltsamen Lächeln, daß Isa noch zu jung sei, um ihr einen Einblick in das bunte Treiben der Welt zu gestatten.

„Glauben Sie mir, meine Freunde, daß es mich ein Opfer kostet, so lange von meinem einzigen Kinde mich zu trennen; doch geschieht dies in Isas Interesse; ich will sie so lange wie möglich vom Weltleben fernhalten.“ Schloß sie dann ihre schöne Tirade mit einem feiner leuchtenden Augenausschlag, die ihr, wie sie wußte, so eingeprägt war.

Herr von Imhoff hatte diese reizende Frau im Hause einer Marquise de St. kennen gelernt und sie hatte sich ihm immer mehr genähert und ihm eines Abends mit bezauberndem Lächeln zugeflüstert: „Ich empfinde jeden Mittwoch; für meine intimsten Freunde bin ich jeden Vormittag zu sprechen.“

Arnold von Imhoff hatte sich ein wenig steif verneigt; er konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen, warum, aber diese hübsche Frau mit dem italienischen Namen schien ihm mitunter etwas Abenteuerliches an sich zu haben; da jedoch die vornehmsten Namen der französischen Aristokratie auf ihrer Besucherliste standen, nahm er dann doch keinen Anstand, gleichfalls ihre Salons zu besuchen. Aber, obwohl er sich dort gut amüsierte, konnte er doch nie über ein seltsames Gefühl des Unbehagens in ihrer unmittelbaren Nähe hinwegkommen und fing auch an, sie im Geheimen zu beobachten, ohne jedoch das mindeste Tadelsmerte an ihrem Benehmen entdecken zu können. Sie war es auch, die den jungen Edelmann aus der schönen, grünen Steiermark immer mehr in der vornehmen Welt lancierte, und zwar in einer so feinen, einwandfreien Art, daß Imhoffs anfängliche seltsame Abnei-

zung gegen diese hübsche geistreiche Französin nach und nach in eine Art Freundschaft sich umwandelte. Auf diese gingen dem jungen Mann die Wochen wie Tage, er wurde leichter und nicht unbedeutliche Summen aus und ganz seiner stillen, bergumstandenen Heimat, wie auch Tante Aurelie und deren ernster Ermahnungen zu vergessen.

Als er einmal nachts — denn er kam jetzt selten nach Livorno heim — seine Wohnung betrat, sah sein geistesvoller, seiner wartend, im Schlafgemach.

„Aber Josef, ich habe Dir doch gesagt, Du brauchst auf mich zu warten. Warum hast Du denn da?“

„Ein Telegramm aus Imhoff ist da, gnädiger Herr.“

„Wie? Ein Telegramm? Was steht denn drin?“

„Es nicht geöffnet? Nun, so tue es jetzt, aber mache dich bin schlüpf!“

„Möller heute früh gestorben. Deine Tante, laut und schaute dann erschrocken auf seinen Bettende. Niene mehr unangenehme Bestürzung als Teilnahme.“

„Was werden der gnädige Herr nun tun?“

„Was soll ich denn tun?“ murmelte der junge Mann, zog und zerrte nervös und misshütig an seinem Bart. Aurelie wird schon alles in ihrer energischen Weise regieren, Möllers Tochter und deren Mann telegraphieren.“

„Darum handelt es sich nicht allein, gnädiger Herr, Josef erst und leise mahndend ein.“

„Also, um was denn noch?“

„Mit dem alten Herrn ist ein sehr tüchtiger, ein treuer Verwalter heimgegangen.“

„Ja, ja, gewiß; meine Tante soll dies seiner gegenüber auch zum Ausdruck bringen, ich werde sie physisch darum bitten.“

Josef richtete sich stramm auf und ein sehr entschlossener Ausdruck zeigte sich auf seinem Antlitz.

„Der gnädige Herr gedenken also nicht nach Imhoff zurückkehren?“ fragte er mit leicht bebender Stimme, einer Miene selbst am Kontraste.

„Nein, ich werde jetzt nicht nach Imhoff gehen, nete, zum ersten Mal dem Milchbruder schroff gegenüber Herr von Imhoff.“

„Das Gut ist dann herrenlos, wollen gnädiger Herr denken,“ wagte der treue Diener einzuwerfen.

Herr von Imhoff antwortete nicht gleich, sondern ließ sich stumm in einen Sessel fallen.

„Man wird einen Erbsmann für Möller finden,“ sagte Josef, „Es fragt sich nur, ob diese jüngere Kraft auch ein besserer sein wird,“ sagte Josef leise.

Ueberrascht wandte sich Herr von Imhoff ihm zu. „Also, Du meinst, daß es nicht leicht sein wird, einen finden? Vielleicht hast Du recht, Möller war tüchtig vaudt.“

Fortsetzung folgt.

...entsprechend. Er habe in üblicher Weise durch die Be-
...Anstandspflicht genügt. Ein besonderer Dank an die
...Wähler sei selbstverständlich nicht er-
...gen.

Da hat Herr Bassermann sein Gedächtnis wieder ein-
mal in Stich gelassen. Nach der „Köln. Ztg.“ (1912, Nr. 84),
hier gewiß unerschöpfliche Quelle, hat er nach seinem
Stichwortschatz in Saarbrücken zwei Ansprachen gehalten.
Er betonte:

„Mit hoher Benennung erfüllt es mich, daß auch
Männer anderer Parteien mir ihre Stimmen gaben, ohne
mir vorher irgendwelche Forderungen vorzulegen.“

In der zweiten Ansprache erklärte er:

„Wenn es nunmehr feststeht, daß die sozialdemo-
kratische Partei in diesem Wahlgange über 4 Millionen
Stimmen zählt, dann möchte man doch aus dringlichster
Anschauung, daß aus den Köpfen mancher Minister alle viel-
leicht hochphilosophischen, aber wenig frucht-
baren politischen Neigungen hinweggelegt seien
und an ihre Stelle volkstümliche Bestrebungen treten
müßten.“

Nach Lage der Dinge konnte sich der von der Bassermann-
schen Benennung diktierte Dank für die Unterstützung
durch Männer anderer Parteien nur an die Sozialdemokratie
richten, und dieser Dank war um so ehrlicher, als die roten
Männer auf ihren Rücken in den Reichstag gelangten national-
liberalen Führer zuvor ihre Stichwahlforderungen nicht unter-
stützt hatten. Abg. Bassermann schien dies als eine zarte
Anspielung aufzufassen. In Wirklichkeit mußte ihm das be-
sonders peinlich sein. Vom Standpunkt der Sozialen erschien
es ihm so pupillarisch sicher, daß ihm die Stichwahl-
forderungen gar nicht erst unterbreitet zu werden brauchten.
Nach der zweiten Ansprache war ja nichts weiter als eine
schöne Verneinung vor den Sozialdemokraten. Sie richtet
sich auf die Spitze unverfälschter gegen den Reichstanzler, dem, ob-
wohl er nach der Verschönerung des nämlichen Herrn Bassermann
eine im wesentlichen nationalliberale Politik treibt, aus-
gesprochen vor den roten Großblockgenossen weitere Lin-
ken- und Sozialdemokraten nahegelegt wurde. Die roten Männer blickten
darauf sehr gnädig auf den ihnen so gefügigen
Bassermann, und der „Vorwärts“ ward der Anstands-
pflicht des Gegendankes durch die Bemerkungen gerecht:

„Das Hangen und Wanken vor der Stichwahl scheint
auf die politische Erkenntnisfähigkeit des Herrn Bassermann
sehr günstig eingewirkt zu haben. Wir haben ihn
bisher nicht für so leicht erziehbar gehalten.“

Der rote Erzieher war also über seine Erfolge bei
Herrn Bassermann hochbeglückt, und bekannt ist ja, daß die
sozialdemokratische Freude ohne Erröten weiter zu rechtfertigen
bis der laute Groll der nationalen Wähler im Lande
gegenüber als der wirksamere Erzieher nach der ent-
sprechenden Seite erwies.

Diesen unerfreulichen Fall Bassermann könnte man ja
leicht mit dem Mantel des Vergessens bedeckt sein
lassen, wenn er völlig vereinfacht dastünde, in nationalliberalen
nicht abgelehnt, sondern aufrichtig bedauert würde
was die Gegenwart aller Analogien ermangelte. Blickt
man jedoch auf die Vorgänge im Reichstagswahlkreis
Saarbrücken, so tritt letzten Endes die gleiche Liebe-
weide der Nationalliberalen vor der Revolutionspartei her-
vor. Der frühere nationalliberale Kandidat wurde nicht
abgelehnt, weil er keine Aussicht auf die sozialdemo-
kratische Stichwahlhilfe hatte. Statt dessen wurde Herr
Bassermann die Wende auf den Schild erhoben, denn man er-
wartete, er werde den „Genossen“ viel eher als pupillarisch
sein gelien.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 12. Mai. Die am verfloffenen Sonntag
abgehaltene Sammlung für das Rote Kreuz hat in
unserer Stadt ein ganz schönes Resultat gezeitigt. Die
Gesamtsammlung allein hat 641,90 Mk. gebracht, hinzu
kommen 31 Mk., die durch Herrn Bürgermeister Virendahl
eingesandt sind, so daß also das Gesamtergebnis 672,90 Mk.
beträgt. Es ist dies für Herborn ein Betrag, der sich im
Vergleich zu größeren Städten nicht verstellen braucht. Wir
verleihen aber nicht versäumen, auch an dieser Stelle allen denen
unsern herzlichsten Dank auszusprechen, welche ihre Dienste gern
dem segensreichen Werk der Liebe durch fleißiges
Einkommen gewidmet haben.

Vom Gesangswettstreit. Wie uns mitgeteilt
wurde, hat nun auch Ihre Majestät die Kaiserin zu dem
Gesangswettstreit des 50jährigen Bestehens des
Reichsvereins „Liederkreis“ in unseren Mauern statfindenden
Wettstreit einen Ehrenpreis gestiftet. Der Ehren-
preis ist eine prächtige große Vase — ist bereits hier ein-
gestellt und dem Gesangverein „Liederkreis“ ausgehändigt
worden.

Wie die Zwiebelpreise erhöht werden.
Am letzten Donnerstag früh kosteten die Zwiebeln in der
Markthalle 18 Pfennig das Pfund. Davon nahm
am nächsten Nachmittag ein Blatt Notiz und fügte hinzu,
daß die Zwiebeln plötzlich eingetretene hohe Preise vielleicht auf besondere
Anforderungen beruhen könnten. Prompt trat darauf am Freitag
eine weitere Erhöhung der Preise auf 25 Pfennig ein. Ge-
wöhnlich hatte man die Zeitungsnotiz auszunutzen verstanden
als Begründung das moderne Schlagwort für
die Erhöhung an: Erfrorren! Im Winter sind die Vor-
räte erschöpft und das Publikum glaubt es, da ja jetzt
keine Zwiebeln mehr, wenns teuer werden soll.

Salger, 11. Mai. In unserem alten nassauischen
Land, das in diesem Jahre sein tausendjähriges Be-
stehen feiert, wird eine Erinnerungs-Ausstellung begeben, hat
sich der Herr Bürgermeister des Rathhauses eine ganze Anzahl
von Bildern erworben. Zwei davon aus den Jahren 1858
und 1859 zeigen den ersten nassauischen Regenten der Linie
Wilhelm, Ludwig Heinrich, und seine Gemahlin.
Die Ausstellung im November v. Js., daß in dem Geschäft
des Herrn Joh. Balth. Noll 2900 Mark verschwunden seien.
Der dort beschäftigte Handlungsgehilfe Hermann M., der

im März dieses Jahres bei einem Zigarrendiebstahl ertappt
wurde, dann nach Berlin verschwand, hat nun, als er sich
jetzt auch wegen des Diebstahls der 2900 Mark stark ver-
dächtigt sah, in einem Brief an seinen Chef ein Geständnis
abgelegt. Er will die 2900 Mark gestohlen haben, um seine
Reisefürsorge damit zu machen. Die Einjährig-Prüfung
hat er auf Grund seines Selbststudiums im Frühjahr in
Darmstadt bestanden. 1500 Mark hat er von dem ge-
stohlenen Gelde seiner Mutter gegeben. Hoffentlich gelingt
es, den Dieb noch zu fassen, denn er wollte nach seinen
eigenen Angaben wieder verschwinden.

Diez, 11. Mai. Die Rote Kreuz-Sammlung ergab
hier den schönen Betrag von 662 Mark. Etwa 60 junge
Damen hatten sich als Sammlerinnen in den Dienst der
vaterländischen Sache gestellt.

Friedberg, 11. Mai. Das Kuratorium der Schiller-
schule hat den Eltern der Schülerinnen durch ein gedrucktes
Rundschreiben mitteilen lassen, daß das Schulgeld von bisher
72 Mk. im Jahr auf 130 Mk. und für die oberen Klassen
auf 150 Mk. erhöht sei, also um 58 bzw. 108 Prozent.
Begründet wird die Erhöhung damit, daß nach dem neuen
Schulgesetz für höhere Schulen der Staat seine Beiträge für
Friedberg wesentlich herabgesetzt habe.

Frankfurt a. M., 11. Mai. In der Schreiner-
Scheidtschen Familie, Burgstraße 16, trug sich heute vormittag
ein blutiges Liebesdrama zu. Der Schneidergeselle Siegmund
Gisico, ein Böhme, wohnte bis Ende März bei der Familie
Scheidt und unterhielt mit deren Tochter Elise ein Liebes-
verhältnis, das aber von dem Mädchen gelöst wurde, als
der Schneider nach Koblenz übersiedelte. Heute früh kehrte der
Schneider, nachdem seine Annäherungsversuche erfolglos ge-
blieben waren, zu den Scheidts in die Wohnung zurück und feuerte
auf das Mädchen einen Schuß ab, der aber fehlging. Dann
streckte er die Mutter durch einen Schuß in den Hals nieder.
Schließlich gab er auf sich einen Schuß in die Schläfe ab.
Die Mutter und der junge Mann kamen beide lebensgefährlich
verletzt in das Bürgerhospital, wo der Gisico bereits nach kurzer
Zeit verstarb. — Im Wiegwald beim Stadtteil Bockenheim
fuhr heute früh eine Abteilung Artillerie über den Bahnüber-
gang der Strecke Homburg-Frankfurt, als plötzlich ein Zug
heranbrauste. Die Lokomotivführer erkannten sofort die drohende
Gefahr und brachten den Zug wenige Meter vor dem Über-
gang, der sehr unübersichtlich ist, zum Halten.

Bad Homburg v. d. G., 11. Mai. Der am
hiesigen Amtsgericht beschäftigte Amtsgerichtsrat von Langen
feiert am 18. Mai sein 60jähriges Richterbildium. Der
greise, geistig und körperlich noch sehr rüstige Herr dürfte mit
seinen 85 Lebensjahren wohl der älteste im Amt stehende
Richter Deutschlands sein.

Grainfeld, 11. Mai. Die Mordtat in der Stein'schen
Familie hat die israelitischen Einwohner von hier und der
Umgebung derart ängstlich gemacht, daß sie nachts vielfach
die Lichter brennen oder sich durch wachsame Hunde sichern.
Inzwischen hat die Untersuchung zur Aufhellung der Mordtat
keinen neuen Schritt vorwärts gemacht. Die hier und in der
Nachbarschaft in anderer Richtung vorgenommenen Unter-
suchungen wurden am Samstag als erfolglos abgeschlossen.
Der junge Hofmann aus Salz befindet sich noch in Haft.
Die Ermittlungen gegen ihn, die auf Veranlassung von dem
Frankfurter Gerichtshemmer Dr. Popp fortgeführt werden,
brachten auch keine neuen Anhaltspunkte mehr.

Niederursel, 11. Mai. In der vergangenen Nacht
wurden die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Adam Greif
durch ein Großfeuer eingedäschert. Der Feuerwehr war es in
vielfältiger Arbeit möglich, die anstoßenden Wohnhäuser
und eine gefüllte Scheune vor der Vernichtung zu bewahren.
Ein in dem abgebrannten Pferdehals schlafender Knecht konnte
im letzten Augenblick aus den Flammen geholt werden. Der
Schaden ist bedeutend.

Anspach i. L., 11. Mai. Der Arbeiter Vangert
rettete am Samstag Abend unter eigener Lebensgefahr den
dreijährigen Sohn des Arbeiters Elie aus dem Brandweiser
und rief ihn nach langen Versuchen ins Leben zurück.

Niederwalluf, 11. Mai. Ein aufregender
Vorfall spielte sich am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr
auf dem Rhein zwischen Niederwalluf und Schierstein ab.
Ein mit Steuermann und 4 Ruderern besetztes Boot des
Viebrücker Ruderklubs erhielt bei der Talsahrt auf bis jetzt
unaufgeklärte Weise plötzlich ein sehr großes Loch, wodurch
sich das Boot schnell mit Wasser füllte. Das Boot schlug
mit der Besatzung, von welcher nur vier Mann schwimmen
konnten, um und die Ruderer hielten sich bis auf zwei, welche
an das Land schwammen, daran fest. Der des Schwimmens
unkundige Steuermann hatte sich auf den Bootsrüden ge-
rettet. Laut schallten die Hilferufe der gefährdeten Sports-
leute über den Rhein, als ein aus dem Schiersteiner Hafen
gekommener Schraubendampfer die Unfallstelle passierte, ohne
sich jedoch um die dem Ertrinken nahen Menschen zu
kummern. Aber die Retter kamen, wenn auch keinen Augen-
blick zu früh. Am heftigsten Kreuzerort, oberhalb Buben-
heims, hatte man die Rufe vernommen und schnell fuhr ein
mit einem Schiffer und zwei Rastknechten besetzter Nachen
nach der Unfallstelle und rettete die ertrunkenen Menschen, von
denen einer beim Schwimmen Krampf bekommen hatte.
Die Geretteten wurden im Hotel „Zum weißen Mohren“ mit
trockener Kleidung und Schuhwerk versehen, um dann von
einem inzwischen herbeigerufenen Viebrücker Auto nach Viebrich
zurückgebracht zu werden. Verschiedene Bekleidungsstücke mit
Uhren und Portemonnaies verankten auf Nimmerwiedersehen
im Rhein. Das beschädigte Ruderboot wurde auf einem
Personendampfer nach Viebrich übergeführt.

Neueste Nachrichten.

Zu den Tauffeierlichkeiten.

Braunschweig, 12. Mai. Gestern abend haben
auch die letzten fürstlichen Gäste Braunschweig verlassen. Vom
Herzogspaar zur Bahn geleitet, fuhr die Herzogin von
Thyra und Prinzessin Olga nach herzlicher Verabschiedung
ab. Um 10 Uhr 45 reiste das Herzogspaar von Mecklenburg-
Schwerin ab.

Zur Erkrankung des Schwedenkönigs.

Stockholm, 12. Mai. Ueber das Befinden des Königs
Gustav wird gemeldet, daß es sich soweit gebessert habe, daß

er in den nächsten Tagen die Regierung zu übernehmen ge-
denkt. Der König wird zur völligen Wiederherstellung seiner
Gesundheit eine Kur in Karlsbad gebrauchen.

Telephon Berlin-Stockholm.

Stockholm, 12. Mai. Die schwedische Telephon-
verwaltung hat dem neuen Reichstage eine Postage auf Be-
willigung von 900 000 Kronen zwecks Baues eines Telephon-
kabels zwischen Schweden und Deutschland zugeben lassen.

Manifestationen gegen Wahlschiebungen.

Paris, 12. Mai. Wie aus Lille gemeldet wird, ist
es gestern dort zu sozialistischen Manifestationen gekommen.
Die Sozialisten hatten ein großes Meeting veranstaltet um
gegen die Durchstechereien zu protestieren, die bei den letzten
Wahlen vorgekommen sein sollten. Nach der Versammlung
durchzogen sie in geschlossenem Zuge die Straßen der Stadt
und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Die Polizei,
die versuchte, die Menge zu zerstreuen, geriet mit den De-
monstranten in ein Handgemenge. Vor dem Zuge wurden
zwei Puppen hergetragen, die nach der Art von Geistlichen
gekleidet waren. Die katholische Bevölkerung fühlte sich durch
diese Verächtlichmachung der Geistlichkeit verletzt und ging
gegen die Sozialisten vor, wobei es zu blutigen Schlägereien
kam. — Auch aus Nîmes werden Manifestationen von
Sozialisten gegen Wahlbetrügereien gemeldet.

Neue Opfer der Erdbekendkatastrophe.

Mailand, 12. Mai. Eine Depesche aus Catania be-
sagt, daß weitere 20 der 115 Verwundeten im Hospital von
Arcireale gestern abend ihren Verletzungen erlegen sind.
Danach sind jetzt im ganzen 115 Opfer an Menschenleben
zu beklagen. Der Unterstaatssekretär des Innern, Mosca,
hat alle vom Unglück betroffenen Orte eingehend besichtigt
und erklärte Journalisten gegenüber, daß die Katastrophe
zwar sehr schlimm sei, aber doch nicht so, wie die ersten
Depeschen vermuten ließen.

London, 12. Mai. Bei der Gala-Vorstellung in der
Covent Garden Opera, der das englische und dänische Königs-
paar beimohnten, erhob sich plötzlich eine Suffragette und
schrie: „Majestät, in Ihrem Lande werden Frauen gefoltert“.
Die Stimmrechtlerin wurde durch die Polizei sofort aus dem
Hause geschafft. Dasselbe geschah mit mehreren anderen
Wahlweibern, die Flugblätter ins Parkett geworfen hatten.

New-York, 12. Mai. Die Ueberführung der 17 bei
Veracruz gefallenen amerikanischen Soldaten erfolgte gestern
unter außerordentlicher Teilnahme der Behörden und der
ganzen Bevölkerung. Auf den Straßen bildeten Tausende
von Menschen Spalier und ließen den Trauerzug in feierlichem
Schweigen an sich vorüberziehen. Im Zuge befanden sich
Präsident Wilson, der Bürgermeister von New-York Mitchell,
zahlreiche hohe Staatsbeamte und die Spitzen der New-
Yorker Behörden. An der Gruft ergriff Wilson das Wort
zu einer Ansprache, in der er die Verdienste der Toten um
das Vaterland hervorhob. Nach der Ansprache wurden die
Toten mit militärischen Ehren bestattet.

Athen, 12. Mai. Hier verlautet, daß der Fürst von
Albanien den Epiroten die Anerkennung der Freiheit der
Schule, der Religion und der Autonomie der bestehenden
Rechte gewähren wird. Ebenso hat er die Einreihung von
Epiroten in die Gendarmerie genehmigt und einen christlichen
Gouverneur von Epirus ernannt. Die Forderung nach der
Schaffung eines epirotischen Landtages und eines Epiroten
als Gouverneur für den Epirus, sowie Einstellung epirotischer
Offiziere in die Gendarmerie wurde abgelehnt.

Athen, 12. Mai. Ueber die Lage in Korfu schwärmen
hier allerlei Gerüchte. Offiziell wird wenig von Interesse
bekannt gegeben. Nach Privatdepeschen hat die internationale
Kontrollkommission einen Gegenvorschlag gemacht, in dem sie
den Epiroten eine Art Union mit Albanien anbietet. Epirus
soll demnach zu Albanien ein Verhältnis haben, wie Ungarn
zu Oesterreich.

Schulmerzien vom Tage.

Was auf der Leipziger „Bugra“ fehlt.

Zu Leipzig an der Pleiße Strand — Da reiht sich heute
Band an Band. — Die Bugra zeigt auf tausend Vorten,
Was so gedruckt wird aller Orten. — Jedoch es fehlt an
manchem Stück. — Vergeblich schweift des Kenners Blick —
Nach ganz bestimmten Bücherdingen, — Die eine Bugra
müßte bringen. — Dir fehlt, weil Du mal kritisch bist, —
Daß Du den Büchermurm nicht siehst, — Man hört so oft
ihn schreien, — Man möcht' ihn doch mal gerne
kennen. — Auch von dem „Buche der Natur“ — Siehst auf
der Bugra Du ja Spur. — Abteilung Schreibwerk: Viel
Gefächsel — Man findet nicht der Alio Griffel — Beim
Zeitungslesen siehst Du nicht — Druckfehlertausend Ange-
sicht. — Auch fehlt — Du mußt dich sicher giten! — Das
Fett der fetten Ueberschriften. — Jedoch vor einer Seltenheit
— Stau' dich die Massen weit und breit, — Kommst Du
zur Bugra, laß Dich führen — Zum Mann, der nie tāt
inferieren!

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Bitterung für Mittwoch, den 13. Mai.

Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber etwas
wärmer als heute.

Arbeitsvergebung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten
zur Hochführung des oberen Turmteiles an der Kirche
in Ballersbach sollen vergeben werden.

Nähere Auskunft und Eingabeformulare bei dem Unter-
zeichneten.

Die Angebote sind bis zum Sonntag, den 17. Mai,
mittags 12 Uhr an Herrn Pfarrer Rücke in Ballers-
bach einzureichen.

Der leitende Architekt

Ludwig Hofmann,
Königl. Baurat.

Frau von Bethmann Hollweg †.

Tiefe Trauer hat im Reichstagspalais Einkleid erhalten. Frau von Bethmann Hollweg, die Gemahlin des Reichstagspräsidenten, ist in der Nacht zu Montag in einer Privatklinik zu Berlin, in die man sie letzte Tage brachte, gestorben. Daß sie erkrankt war, wurde in weiteren Kreisen erst bekannt, als kurz vor dem Osterfest der Reichstagspräsident seine Kurfürstliche Reise zum Kaiser verschoben mußte. Dann hieß es allerdings, daß sich der Gesundheitszustand der Frau von Bethmann gebessert habe. Um so mehr erstaunte man, als letzte Tage bekannt wurde, daß man die Patientin in eine Privatklinik verbringen mußte. Dort ist sie nun verstorben, und der Reichstagspräsident wird sicher die treuherzige Gattin, deren große Lebenswürdigkeit allseitig gerühmt wurde, schwer vermissen. Frau Martha Elise von Bethmann Hollweg wurde am 21. April 1865 als Tochter des Hauptkammerhofs direktors Gustav von Bülow aus dessen erster Ehe mit Gräfin Louise Elise von Reventlow in Willendorf geboren. Mit Herrn von Bethmann Hollweg vermählte sie sich am 17. Juni 1889. Der Ehe entstammen drei Kinder: Friedrich, der jetzt 24 Jahre alt ist, die 20jährige Ida und Selig, der im Januar das 16. Lebensjahr vollendete.



Das Erdbeben auf Sizilien.

Der Umfang der Erdbebenkatastrophe ist nach den letzten eingetroffenen Mitteilungen weit größer, als anfänglich angenommen wurde. Die „Luriner Stampa“ spricht von mehreren hundert Toten und etwa tausend Verwundeten. Erfreulich ist nur der Umstand, daß diesmal das Rettungswerk sehr rasch organisiert wurde. Es fehlt nirgend an Zelten, Nahrungsmitteln, Feldküchen und anderen Vorkehrungen, um die Bevölkerung vor der ärgsten Not zu schützen. Am furchtbarsten wüteten die Elemente in Lincara, wo allein 50 Tote und 150 Verwundete gezählt werden. Der blühende Marktflecken ist vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Außer Lincara wurden Gerbati, Polignone und Pennisi in Trümmerhaufen verwandelt. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Limalati, Guardia und Bongiorno ist großer Schaden angerichtet worden. In Bongiorno und Passigomo sind acht Leichen gefunden worden, zwei Personen werden noch vermisst, 20 wurden verletzt.

Die nächste General-Versammlung des **Stimmhalter Zuchtvereins Dillkreis** findet am Sonntag, den 24. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Reuhoff in Dillenburg statt.

Tagesordnung:

- Vortrag des Herrn Kreisierarztes Dr. Lüders hier über „die Bedeutung der Bullenstationen.“
- Abnahme der Jahresrechnung pro 1913/14.
- Stellungnahme zur Hauptschau in Halger.
- Anschaffung weibl. Zuchtmaterials.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorsitzende des Zuchtvereins
v. Sigewitz.

Ergebnis der Note Kreuz-Sammlung am Sonntag, den 10. Mai 1914.

Die Stadtsammlung hat ergeben zusammen 641,90 M. Außerdem durch Herrn Bürgermeister Birkenhagl noch von Herrn R. R. 11 M., R. R. 10 M., vom D. C. 10 M., mithin in Summa 672,90 M.

Allen Gebern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Herborn, den 12. Mai 1914.

Namens des Ausschusses:
Birkenhagl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 12 Stühlen für das Sitzungszimmer im Rathaus nach dem Muster der Stühle im Rathaus wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Offerten sind bis spätestens zum 16. Mai abends 6 Uhr bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Herborn, den 30. April 1914.

Der Magistrat: Birkenhagl.

Westwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

17. Mai Tageswanderung Erdbach, Breilsfeld, Neukirch, Salzburger Kopf, Marienberg; etwa 22 km. Abfahrt nach Erdbach morgens 6.30 Uhr. Führer: A. Lauer, D. Becker.

Dillenburg. Donnerstag, den 14. Mai 1914
Kram- und Viehmarkt.

In Nordaia, eine Person umgekommen, in Guardia wurden drei verletzt. Im Krankenhaus von Airciale haben 72 Verletzte Aufnahme gefunden, im Krankenhaus von Catania 13 und im Krankenhaus von Giarre zwei Verletzte, abgesehen von einer großen Anzahl Verletzter, die nach Anlegung von Notverbanden wieder entlassen werden konnten. Die Mehrzahl der Opfer scheinen Frauen zu sein, da diese sich zur Zeit der Katastrophe wegen der Bereitung der Abendmahlzeit in den Häusern befanden.

Seitens der Regierung und der Kammer wurden sofort umfassende Hilfsmassnahmen in Angriff genommen. Der König stiftete für die Verunglückten 100 000 Lire. Die deutsche Regierung ließ anlässlich der Katastrophe durch den Botschafter von Florenz der italienischen Regierung ihr Beileid aussprechen.

Aus aller Welt.

Uberschwemmungsunglück im Ural. Die Flüsse im Uralgebirge sind über die Ufer getreten. Im Gouvernement Ufa sind sechszwanzig Ortschaften und Dörfer vollkommen verwüstet. Im Kreise Schillogrinsk ertranken dreizehn Personen. Sechs Brücken wurden fortgerissen, die Eisenbahnlinien sind beschädigt, mehrere Fabriken sind zerstört.

Ein deutscher Schoner gesunken. Der kleine deutsche Schoner „Hirita“, mit Kohlen von Fifehire nach Bremerhaven bestimmt, wurde auf der Höhe von Aberdeen vom Sturme überrascht und sank. Aus Grimsby eilte ein Schlepper zur Rettung herbei. Als ein Matrose des Schoners versuchte, an Bord des Schleppers zu steigen, fiel er ins Wasser und ertrank.

Aus dem Gerichtssaal.

Freigesprochen. Die Anklagekammer des Appellhofes von Genoa hat Frau Keller, die aus Stuttgart stammende Begleiterin von Albert Wolf aus Berlin, der auf dem Rückweg von einem Automobil Ausflug nach Nizza den Leipziger Kaufmann Moritz Sigall erschossen hatte, freigesprochen. Sie wird nach Erledigung der Formalitäten in Freiheit gesetzt werden.

Kindesmishandlung. Der Buchdrucker Max Luis aus Mariendorf bei Berlin hatte in seine Ehe ein uneheliches Kind mit hineingebracht. Da das Ehepaar Luis das unglückliche Kind fortwährend mishandelte, machten die Nachbarn Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Die Berufungskammer erkannte wiederum nur auf sechs Wochen Gefängnis, obgleich die Verhandlung ergab, daß das Kind von den Eltern allein an einem Tage siebenmal geprügelt worden war. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 13. Mai. 1707. Karl von Linné, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems. * Rastadt, Smaland. — 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich. * Wien. — 1779. Friede zu Tscheng (Kartoffelkrieg). — 1792. Papst Pius IX. (Kastel Jeretti). * Sinigaglia. — 1831. C. G. Körner, Freund Schillers, der Vater Theodor, † Berlin. — 1832. G. von Cuvier, französischer Zoologe. * Paris. — 1840. Alphonse Daudet, französischer Romandichter. * Nîmes. — 1842. Arthur Sullivan, englischer Komponist. * London. — 1853. Adolf R. Hölzel, Maler. * Olmütz. — 1871. D. F. E. Huber, französischer Opernkomponist, † Paris.

Markthericht.

Frankfurt, 11. Mai.		Per 100 Wd. Besatzung	
Getreide.			
Weizen	1. Qual. M.	47.50	
	2. „ „	45.50	
Hafer	1. „ „	40.50	
	2. „ „	38.50	
Rübe, Rinder und Stiere	1. Qual. M.	43.50	
	2. „ „	41.50	
Kälber	1. „ „	50.50	
	2. „ „	48.50	
Lamm	1. „ „	48.50	
	2. „ „	46.50	
Schweine	1. „ „	44.50	
	2. „ „	42.50	

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen M.	21.50—21.60	Roggen M.	17.50—17.60
Gerste „	—	Hafer „	17.50—17.60

Kartoffeln.		Per 100 kg. M.	
Kartoffeln in Waggonlad	p. 100 kg. M.	7.50	
do. im Detailverl.		7.50	

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 11. Mai wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mt. 11.00—11.10
Feine „	10.75—10.85
Roggenkleie	11.00—11.10
Vierteiler	12.50—12.60
Reismehl	9.90—10.00
Palmkuchen	13.75—13.85
Kokoskuchen	16.85—16.95
Erbsenkuchen	16.50—16.60
Baumwollsaatmehl	19.00—19.10
Leinmehl	15.90—16.00
Rapskuchen	10.75—10.85
Futtergerste	13.85—13.95
Trockenschmelz	8.95—9.05
Neue Campagne	8.85—8.95
Liedigs Fleischfuttermehl	31.00—31.10
La. Fischfuttermehl	27.25—27.35
Mais	15.00—15.10

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Herborn a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief inster bei ruhigem Verkehr.

Herborn. Montag, den 18. Mai 1914
Vieh- und Krammarkt.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kohl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.
Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, ferner für die Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:
Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

Durch Studium d. weltberühmten Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Hauptzweck der Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbenes Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda hdb. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie berechnete Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auszeichnungen ohne Kaufzwang. — Kleiner Teilzahlung.

Conness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. 1

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten
Superior-Fahrräder.
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltsgegenstände sind von bester Qualität und äußerst preiswert.
Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Herzliche Bitte!
Am 22. April brannte einem hiesigen armen Fabrikarbeiter sein Wohnhaus nieder. Da noch Hypothekenschuld auf demselben lastet, befindet sich der Mann in einer trostlosen Lage. Wer hilft von den lieben Lesern des Blattes durch freiwillige Gaben dem Armen wieder zu einer Wohnung?
Gaben nimmt an der Verlag dieses Blattes.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehmste Zeitschrift
Tier-Börse
BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerpflanzen, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.
Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probeheft, Sie erhalten dasselbe grat. u. franko.

Freibaut Herborn
Mittwoch vormittag
Schweinefleisch
Pfund 45 Pf.

Einf. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Herborn. Schmeider

Heilwässer
Emser Kränchen
Königl. Selters
Fahlinger Wasser
Wildunger Heilwasser
Wernarzerquelle
Karlshader Mählsbrunn
Kamscheider Stahlbrunn
Mergentheimer Karlsbrunn
Salzschlirfer Heilwasser
Saxlehner Heilwasser
Friedrichshaller Brunn
Lambädler Brunn
Gertrudisbrunn
ferner neu angeordnet
Wildunger Königsbrunn
in frischer Qualität
stets vorrätig bei
Carl Mäbrlen
Herborn. 235.
Telefon 235.

Persil
Der große Erbsen-
Bestes selbstflüssiges
Waschmittel
Henkels-Blatt